



---

# Boxe ————— Éducative



## Rahmenkonzept für ein Angebot im außerunterrichtlichen Schulsport

Leibniz Universität Hannover  
Institut für Sportwissenschaft



---

Leitung

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

Prof. Dr. Gunter A. Pilz



Koordinator, Verfasser

Dr. Arwed Marquardt

---



# Inhalt

<b>1 Anlass und Ziel</b> .....	3
<b>2 Umsetzung des Rahmenkonzeptes</b> .....	4
<b>3 Ziele des Boxe Éducative</b> .....	5
<b>4 Qualitätsbereiche des Boxe Éducative</b> .....	7
<b>4.1 Boxsportspezifische Qualität</b> .....	7
4.1.1 Verbesserung von Kraft, Kondition und Koordination .....	7
4.1.2 Sicheres Beherrschen einfacher Grundtechniken .....	7
4.1.3 Umsetzung einfacher Techniken und Aufgaben in der Partnerarbeit und im Leichtkontaktparring .....	8
4.1.4 Sensibilisierungsübungen .....	8
4.1.5 Kenntnisse und Umsetzung der jeweiligen Gruppenregeln sowie der Regeln des Boxe Éducative .....	9
<b>4.2 Pädagogische Qualität</b> .....	9
4.2.1 Die curricularen Vorgaben .....	9
4.2.2 Spielerisches Lernen .....	10
4.2.3 Regeln und Regelüberschreitungen .....	10
4.2.4 Pädagogische Haltung .....	10
4.2.5 Schülerinnen und Schüler übernehmen Verantwortung .....	11
4.2.6 Umgang mit heterogenen Lerngruppen: Differenzierung und Individualisierung .....	11
4.2.7 Einbindung in weitere Handlungs- und Erfahrungsfelder .....	12
<b>4.3 Strukturelle Qualität und Nachhaltigkeit</b> .....	12
4.3.1 Netzwerkbildung .....	12
4.3.2 Aufbau einer Kooperation „Schule – Sportverein“ .....	13
4.3.3 Sponsoring .....	13
4.3.4 Geräte und Material .....	13

# 1 Anlass und Ziel

Sportliche Erziehung ist ein entscheidendes Fundament, um die Lebensperspektiven junger Menschen in einer modernen Gesellschaft zu sichern. Jugendliche brauchen Fähigkeiten und Handlungskompetenzen, die nicht nur mit Wissen, sondern auch mit gefestigter Persönlichkeit, Selbstvertrauen, Empathie und Motivation zu tun haben. An der Schnittstelle zwischen Sport und Erziehung zielt *Boxe Éducative* auf diese Schlüsselkompetenzen, die Gewissheit über die eigenen Stärken, das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten sowie soziale Kompetenzen und Toleranz fördern.

Jugendliche nehmen ihre Umwelt in hohem Maße physisch wahr. Sie kommunizieren über ihren Körper, ahmen ihre Vorbilder dabei nach und sind auf der Suche nach Freiräumen, Kontakten, Annäherung, Abgrenzung und Konfrontation. In diesem Wechselspiel drücken sich nicht nur individuelle Besonderheiten sondern auch kulturelle Erfahrungen aus und Heranwachsende formen dabei einen bedeutenden Teil ihrer Persönlichkeit.

Indem Jugendliche gemeinsam sportlich tätig sind, lernen sie, sich selbst auszudrücken und den Respekt vor dem Anderen zu wahren. Beim *Boxe Éducative* übernehmen sie Verantwortung und üben demokratische Umgangsformen ein. *Boxe Éducative* richtet sich an alle jungen Menschen unabhängig von ihrer Herkunft, ihren religiösen Bindungen oder ihren körperlichen Voraussetzungen.

Jugendliche suchen Möglichkeiten, sich körperlich zu messen, ihre Kräfte auszuloten und sich als leistungsfähig zu erfahren. Vorhandene schulische Konzepte scheinen diesen Wünschen nicht immer angemessen zu begegnen, denn körperliche Auseinandersetzungen werden oftmals von vornherein als negativ ausgewiesen. Das muss nicht so sein. Es bedarf jedoch eines geeigneten pädagogischen

Ansatzes, diese Form der Auseinandersetzung in konstruktive Bahnen zu lenken.

Jeder kognitiven Erkenntnis gehen physische Erfahrungen voraus. Insofern bilden positive sportliche Erfahrungen einen nicht unerheblichen Anteil in der Entwicklung intellektueller Kompetenzen. Die häufig gestellte Forderung nach mehr Sport und Bewegung in der Schule ist grundsätzlich richtig. Letztlich entscheidend ist jedoch die Qualität des Angebots. Das vorliegende niedersächsische Rahmenkonzept bietet mit *Boxe Éducative* eine wichtige Form der sportlichen Betätigung, bei der sowohl körperliche, sozial-emotionale als auch kognitive Erfahrungen gemacht werden können.

Das Rahmenkonzept basiert auf einem dreijährigen Pilotprojekt, mit dem die niedersächsische Landesregierung zum Thema Kampfsport Neuland betreten hat. Vor dem Hintergrund der Unzulässigkeit von Kampfsportarten, die Schlagtechniken verwenden, war Boxsport als schulisches Angebot nicht möglich.

Das Pilotprojekt startete daher unter der Vorgabe, dass es zu keinem boxerischen Körperkontakt der Schülerinnen und Schüler im Training kommen dürfe. Dies wurde nach einer Zwischenevaluation unter der Maßgabe fallen gelassen, dass lediglich der kontrollierte Leichtkontakt erlaubt sei. Auch durfte das Projekt nur im außerunterrichtlichen Schulsport angeboten werden: **Vom regulären Sportunterricht war und ist das Angebot nach wie vor ausgeschlossen.**

Dieses Pilotprojekt läuft mit Ende des Schuljahres 2010/2011 aus.

Die Praxis zeigte Folgendes: Die Ausrichtung des damaligen Angebotes war im Wesentlichen box- und bewegungsspezifischer Art, obwohl an jeder Schule bei der praktischen Arbeit eine Lehrkraft bzw. eine Sozialpädagogin oder ein Sozialpädagoge anwesend waren. Zentrale pädagogische Potentiale kamen nicht ausreichend zum Tragen. Die Unterschiede zwischen dem Vereinssport einerseits

und dem Schulsport andererseits wurden deutlich: Während im Boxsportverein zumeist motivierte Jugendliche trainieren, ist eine hohe Motivation bei Schülerinnen und Schülern nicht unbedingt vorauszusetzen. Häufig war es eine wesentliche Aufgabe der Trainer und begleitenden Lehrkräfte, Motivationsarbeit zu leisten und damit eine regelmäßige Teilnahme am Training zu gewährleisten. Im Sportverein sollen möglichst effektiv die zentralen sport-spezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickelt und trainiert werden. Die Sportlerinnen und Sportler sollen befähigt werden, ihr Können irgendwann unter Wettkampfbedingungen unter Beweis zu stellen. Diese Perspektive gaben die Trainer bei der Arbeit an den Schulen nur selten auf. Meistens stand bei ihnen der Gedanke des Wettkampfsports im Vordergrund. *Boxe Éducative* als außerunterrichtliches Schulsportangebot ist dagegen nicht am Wettkampf orientiert. Methoden und Ziele sind daher variabler und offener zu gestalten als die, die im Verein zum Tragen kommen. Öffnung des Unterrichts, Methodenoffenheit, also auch entdeckende, kreative Methoden sind im Schulsport genauso selbstverständlich wie die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler.

Die Ergebnisse der Pilotphase belegen, dass ein boxsportliches Angebot nur dann sinnvoll ist, wenn es sich an ausgewiesenen pädagogischen Methoden und Zielen orientiert.

## 2 Umsetzung des Rahmenkonzeptes

Das vorliegende Rahmenkonzept gilt mit Ausnahme der Grundschulen für alle Schulformen. Es ist die Grundlage der pädagogischen Arbeit für Schulen, die im außerunterrichtlichen Sportunterricht in Kooperation mit einem Verein ihren Schülerinnen und Schülern *Boxe Éducative* anbieten wollen.

Die Vermittlung jeder Form des Boxsports außerhalb dieses gesteckten Qualitätsrahmens oder im

Sportunterricht ist weiterhin durch das Niedersächsische Kultusministerium nicht genehmigt.

Die pädagogische Verantwortung für die Projektarbeit trägt die Schule, d.h. eine Lehrkraft bzw. eine Sozialpädagogin oder ein Sozialpädagoge. Über deren Anwesenheit in jeder Übungsstunde entscheidet im Einzelfall die Schulleitung.

Es können nur Schulen und Vereine Partner des Boxe Éducative-Angebotes sein, die sich durch die Teilnahme von Lehrkräften bzw. Trainern an der entsprechenden Fortbildung qualifiziert haben.

Durch die Fortbildungsmaßnahme erhalten die Lehrkräfte und Trainer einen Einblick in das Boxe Éducative. Danach ist es auch den Lehrkräften möglich, diesen Sport selbst in einigen Doppelstunden im außerunterrichtlichen Schulsport anzubieten. In solchen „Schnupper-Stunden“ lernen Schülerinnen und Schüler auf einfache Weise Boxe Éducative kennen. Wird an einer Schule dadurch das Interesse geweckt, kann im Rahmen einer Kooperation mit einem nahe gelegenen Verein ein entsprechendes Angebot durchgeführt werden. Die Vereine erhalten damit ihrerseits die Möglichkeit, das eigene Sportangebot zu erweitern und ein neues Betätigungsfeld zu eröffnen.

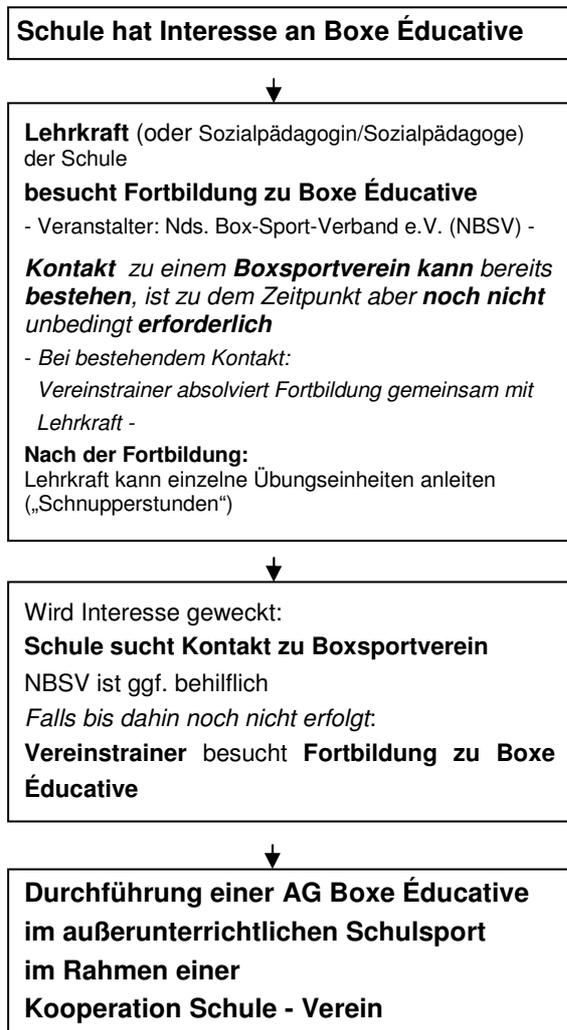
Interessierte Schulen bzw. interessierte Vereine sollten nach Möglichkeit bereits im Vorfeld Kontakt zueinander aufgenommen haben. Der NBSV ist dabei behilflich.

Die Fortbildungen sind wie folgt organisiert:

- Anmeldung für die Fortbildung über den NBSV [<http://www.nabv.de>] oder über den Niedersächsischen Bildungsserver
- 16 Unterrichtsstunden à 60 min an 2 aufeinanderfolgenden Tagen
- Inhalte: Materialkunde, Nutzung vorhandener schulischer Materialien, Aufwärmen und Gymnastik, Grundtechniken, Boxspiele, Sensibilisierungsübungen, Umgang mit Regeln, heterogene Lerngruppen: Individualisierung und Differenzierung, Einbindung in die schulische Arbeit, Projekte, Teamarbeit Trainer – Lehrkraft

- Kontaktaufnahme zu Trainern bzw. Vereinen

Schema: Vom Interesse zur AG



### 3 Ziele des Boxe Éducative

Der Name „Boxe Éducative“ verweist auf die doppelte Perspektive dieses Sports: Die Herkunftssportart ist der olympische Amateurboxsport, von dem die Bewegungen und Techniken übernommen werden. Die Bezeichnung „Éducative“ belegt, dass dieses spezifische Angebot seine Wurzeln in Frankreich hat. Dort wird es bereits seit mehreren Jahren in Schulen beim Training des Sozialverhaltens eingesetzt. Auch in der Schweiz hat es als „Leichtkontaktboxen“ bzw. „light-contact boxing“ Eingang in die Schulen und Vereine gefunden. In beiden Ländern hat sich *Boxe Éducative* auch als Wettkampfsportart etabliert.

Das niedersächsische Angebot unterscheidet sich von den genannten Ansätzen vor allem durch die deutliche pädagogische Akzentuierung. Ein zukunftsweisendes Konzept in diesem Feld muss über das traditionelle Verständnis von Boxsport hinausgehen und folgende Ziele anstreben:.



- *Förderung der Sozialkompetenz*  
 Durch streng regelgeleitete Partnerübungen und kämpferische Spiele lernen die Schülerinnen und Schüler, sich auf die Partnerin bzw. den Partner einzulassen und sich mit ihr bzw. ihm auf spielerische und dennoch kämpferische Weise auseinanderzusetzen. Es besteht gleichzeitig die Möglichkeit, dass Schülerinnen und Schüler phasenweise besondere

Aufgaben übernehmen, z.B.: beim Sparring die Rolle eines (weiblichen oder männlichen) Kampfrichters, Zeitnehmers, Punktrichters oder Betreuers. Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler nehmen sich dadurch in unterschiedlichen Rollen wahr und lernen, in einer Gruppe wichtige und unterschiedliche Aufgaben zu übernehmen.

- *Förderung der Selbstsicherheit und Selbstwirksamkeit*

Durch differenzierte Übungen und vielfältige Lehrmethoden werden auch die Schülerinnen und Schüler erreicht, die sich selbst unsicher fühlen. *Boxe Éducative* soll einen Beitrag dazu leisten, größere Sicherheit im Auftreten zu erreichen.

- *Spielerischer Umgang mit Körperkraft*

Im Gegensatz zum Amateurboxsport geht es beim *Boxe Éducative* nicht darum, einen Gegner möglichst hart zu treffen. Bei Partnerübungen ist grundsätzlich im Leichtkontaktmodus zu boxen. Damit das möglich wird, haben *Sensibilisierungsübungen* (s. S. 9) einen hohen Stellenwert. Durch sie lernen die Partnerinnen und Partner, den anderen nur zu touchieren. Es ist daher sinnvoll, einzelne Übungen trotz Körperkontaktes phasenweise ohne Boxhandschuhe auszuführen.

- *Impulskontrolle*

Eng verbunden mit den Sensibilisierungsübungen ist der Erwerb von Impulskontrolle. Die Schülerinnen und Schüler lernen, die Bewegungen und Techniken so zu beherrschen, dass sie bei den späteren Partnerübungen und beim Sparring vollkommen gefahrlos eingesetzt werden können.



- *Einschätzung der eigenen und der fremden Körperkraft*

Die Schülerinnen und Schüler sollen in der Lage sein, die eigenen Schläge so zu dosieren, dass die Partnerin oder der Partner zwar getroffen wird, der Schlag aber nicht schmerzt. Um das zu erreichen, sind Übungen erforderlich, die *nicht* die Schlagkraft sondern das sanfte Schlagen fördern. Hierbei ist es unerlässlich, ergänzend zum Gerätetraining auch intensive Partnerübungen durchzuführen.

- *Differenzierung des Bildes vom Anderen*

*Boxe Éducative* ist zwar eine Individualsportart, sie kann aber nur in einer Gruppe ausgeübt werden. Die Schülerinnen und Schüler sind dadurch gezwungen, sich intensiv mit den Stärken und Schwächen der Partnerin oder des Partners auseinanderzusetzen. Das führt zu einer erweiterten Wahrnehmung des Gegenübers.

- *Arbeit an einem realistischeren Selbstbild*

Anstrengendes Sandsacktraining, Sensibilisierungsübungen, Partnerübungen, Gymnastik, Entspannungstechniken, Spielphasen etc. bieten vielfältige Möglichkeiten, unterschiedliche Persönlichkeitsaspekte kennenzulernen. Unsichere und ängstliche Schülerinnen und Schüler können dadurch in ihrer Persönlichkeitsentwicklung ebenso gefördert werden wie ausagierende, impulsive Schülerinnen und Schüler.

- *Individuelle Förderung durch differenzierte Zielsetzungen*

Durch einen individuellen Zugang zu jeder einzelnen Schülerin bzw. jedem einzelnen Schüler verbunden mit differenzierten Zielen ist *Boxe Éducative* für fast alle Schülerinnen und Schüler geeignet. Das gilt also nicht nur für Jugendliche, die fest in einen Sportverein eingebunden sind und über entsprechende konditionelle und technische Voraussetzungen bereits verfügen, sondern genauso für solche mit körperlich-motorischen Unsicherheiten oder unterschiedlichen Förderbedarfen.

- *Verbindung zu schulischen Projekten*

*Boxe Éducative* ist kein ausschließlich sportliches Angebot: Projektartiges Lernen und die Einbindung in schulische Aktivitäten gehören dazu. Mit dieser

Öffnung zum schulischen Leben erfährt der Schulsport eine Bereicherung. Durch fächerübergreifendes Arbeiten ist es beispielsweise möglich, ein eigenes Logo zu entwickeln, einen Film zu drehen oder eine Fotoausstellung zu organisieren. „Mitternachtsboxen“ ist ebenso denkbar wie die Planung von Sportprojekttagen.

- *Gemeinsames Training und Sparring mit anderen Schulen*

Durch gemeinsame Veranstaltungen mit anderen Projektschulen erhält das Angebot einen besonderen Reiz: Man lernt am gemeinsamen Gegenstand und hat dennoch die Möglichkeit, sich zu messen. Gleichzeitig wird so die Entwicklung eines Gemeinschaftsgefühls gefördert.

## 4 Qualitätsbereiche des *Boxe Éducative*

Die Evaluation verdeutlicht, dass die Projektschulen zum Teil erhebliche Unterschiede aufwiesen hinsichtlich der Kompetenzen und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler sowie - damit verbunden - der Projektziele. Das Rahmenkonzept erleichtert die diesbezügliche Orientierung und zeigt durch seine Vorgaben, wie *Boxe Éducative* von den Schülerinnen und Schülern gewinnbringend und pädagogisch verantwortbar erlernt werden kann. Das Angebot vor Ort konkret auszugestalten, also spezifische Ziele und Regeln zu benennen sowie mögliche Konsequenzen bei Regelüberschreitungen zu formulieren, bleibt die Aufgabe der jeweiligen Kooperationspartner.

Um *Boxe Éducative* auf hohem Niveau für alle Jahrgangsstufen und Schulformen (außer Grundschule) anbieten zu können, ist es nötig, drei Qualitätsebenen zu berücksichtigen:

- Boxsportspezifische Qualität/Nachhaltigkeit
- Pädagogische Qualität/Nachhaltigkeit
- Strukturelle Qualität/Nachhaltigkeit.

### 4.1 Boxsportspezifische Qualität



Um eine tragfähige und sichere Vermittlung der sportspezifischen Techniken des *Boxe Éducative* zu gewährleisten, müssen in der Planung folgende Ebenen bedacht werden:

#### 4.1.1 Verbesserung von Kraft, Kondition und Koordination

Um Leichtkontaktboxen sicher und problemlos auszuüben, bedarf es konditioneller sowie einfacher koordinativer Fähigkeiten. Damit das Boxtraining auch mittel- und langfristig gesundheitserhaltend wirkt, haben die Übungen den neuesten Erkenntnissen der Bewegungs- und Trainingslehre zu entsprechen. Bei der Entwicklung koordinativer Kompetenzen sind die Besonderheiten spezifischer Schülergruppen bzw. einzelner Schülerinnen und Schüler zu beachten. So kann die Beherrschung scheinbar einfacher Schritt-Schlagkombinationen nicht unbedingt vorausgesetzt werden, sondern nimmt häufig lange Zeit intensiven Übens in Anspruch.

#### 4.1.2 Sicheres Beherrschen einfacher Grundtechniken

Das sichere Beherrschen einfacher Grundtechniken ist erforderlich, damit Trainingsfortschritte erzielt werden können. Es sollen keine losgelösten Technikübungen durchgeführt werden. Im Sinne der

Fairnessschulung und der Herausforderungen, die sich im Partnertraining ergeben, sollen frühzeitig Übungsformen mit kämpferischem Charakter gewählt werden.

Beim Erlernen des *Boxe Éducative* ist es von zentraler Bedeutung, verschiedene Bewegungen in unterschiedlichen Situationen zu koordinieren und sicher auszuführen. So dient das Beherrschen einfacher Grundtechniken in hohem Maße der Sicherheit der Schülerinnen und Schüler. Diese Techniken bilden die spezifische „Grundausbildung“ des Sports. Trainer und Lehrkräfte entscheiden darüber, ab wann die Grundtechniken soweit beherrscht werden, dass Partnerübungen und auch Leichtkontaktsparrring gefahrlos und gewinnbringend durchgeführt werden können. Es ist das Ziel, möglichst allen Schülerinnen und Schüler die Grundtechniken so zu vermitteln, dass sie einfache Partnerübungen sowie Leichtkontaktsparrring durchführen können.

Um z.B. eine hilfreiche Verteidigungstechnik sinnvoll einzusetzen, ist es erforderlich, sie so in das Bewegungsrepertoire einzubinden, dass sie jederzeit verfügbar ist, also auch dann, wenn keine Zeit zur Reflexion bleibt.

Beherrscht eine Schülerin oder ein Schüler die erforderlichen Grundtechniken bereits nach kurzer Zeit, kann der Trainer weitere Boxtechniken vermitteln.

#### 4.1.3 Umsetzung einfacher Techniken und Aufgaben in der Partnerarbeit und im Leichtkontaktsparrring

In Partnerübungen werden vorgegebene Techniken trainiert. Das Niveau der Ausführung ist durch Ziel- oder Binnendifferenzierung entsprechend zu gestalten. Durch positive Verstärkung soll das Erlernen der Techniken unterstützt werden. Die Partnerarbeit wird getragen von dem Grundgedanken des gemeinsamen Lernens. Das bedeutet, dass sich die Schülerinnen und Schüler als Partnerinnen und Partner kennenlernen und erfahren. Sie werden dazu angehalten, die Techniken ernsthaft und vorsich-

tig auszuführen. Methodische Hilfestellungen unterstützen dieses wichtige Anliegen. Das Befolgen der Anweisungen des Trainers ist hier von besonders hoher Bedeutung. Bei der Auswahl der Techniken ist sehr darauf zu achten, dass der Schwierigkeitsgrad nur langsam gesteigert wird.

**Es ist unerlässlich, dass bei Partnerübungen angemessene Schutzkleidung getragen wird. Hierzu gehören Boxhandschuhe (mindestens 12 Unzen) sowie Mundschutz. Zusätzlich muss beim Sparring ein Kopfschutz getragen werden.**

Das Leichtkontaktsparrring wird nur auf freiwilliger Basis durchgeführt. Grundsätzlich entscheiden Trainer und Lehrkraft über Teilnahme oder Nicht-Teilnahme.

#### 4.1.4 Sensibilisierungsübungen

Übungen zur Sensibilisierung dienen dazu, die eigene Kraft und Schlagstärke kennenzulernen und einen angemessenen und vorsichtigen Umgang mit beidem einzuüben. Der Umgang mit körperlicher Kraft in der partnerschaftlichen Auseinandersetzung ist kein einfaches Thema für die Schulen. Körperliche Auseinandersetzungen und Kräfteressen werden nur wenig ausprobiert und geübt, da es an schlüssigen Konzepten hierzu mangelt. Schülerinnen und Schüler sind daher kaum in der Lage, ihre eigene Kraft zu erfahren. *Boxe Éducative* ermöglicht einen regelgeleiteten, authentischen, mit Spaß verbundenen und zugleich sensiblen Umgang mit der eigenen Kraft.

Die direkte Übernahme von Übungen zur Schlagkraft und Schnellkraft aus dem olympischen Boxtraining ist wegen der dort üblichen Schlaghärte problematisch. *Boxe Éducative* wird dagegen ausschließlich im Leichtkontaktmodus geboxt. Doch wie ist es Jugendlichen zu vermitteln, ob ein Schlag angemessen oder unangemessen hart ist? Es reicht nicht aus, die Schläge bei Partnerübungen lediglich wie folgt zu kommentieren: „Schlage lockerer, nicht so hart“! Die Härte eines Schlages ist keine feste Größe, sondern wird von Person zu Person unter-

schiedlich beurteilt. Es bedarf intensiver Übung, zwar die Schlaghärte zu minimieren aber dennoch die Geschwindigkeit beizubehalten. Die traditionellen Übungen zur Kraft- und Schnellkraftsteigerung – z.B. das Pratzentraining oder Übungen am Sandsack – genügen nicht. Sie stehen sogar im Widerspruch zu der eigentlich gewünschten vorsichtigen Schlagweise: Beim Prätzen- oder Sandsack- Training wird geübt, schnell und hart zu schlagen, bei Partnerübungen und im Leichtkontaktparring gilt es dann aber sich zurücknehmen. Um diesen Widerspruch zu vermeiden, sollen in jedem Training „Sensibilisierungsübungen“ durchgeführt werden. Mit diesen Partnerübungen wird zwar der vorsichtige Umgang geschult, aber die Schlaggeschwindigkeit nicht verringert.

#### 4.1.5 Kenntnisse und Umsetzung der Gruppenregeln und der Regeln des Boxe Éducative



Für die Sozialisation junger Menschen spielen Regeln und regelhafte Abläufe eine zentrale Rolle. Auch in der Schule sind sie von Bedeutung und müssen hier täglich eingeübt und gelebt werden. *Boxe Éducative* ist eine bereichernde Möglichkeit, Schülerinnen und Schüler darin zu unterstützen, einen regelkonformen und dennoch kritischen Umgang mit Verhaltensvorgaben zu erlernen. Für *Boxe Éducative* gilt ein Regelwerk, das sich nur teilweise an dem des Amateurboxsports orientiert.

## 4.2 Pädagogische Qualität

Die besondere Qualität des pädagogischen Ansatzes von *Boxe Éducative* liegt in der Gestaltung sozialer Ereignisse. Durch sie wird eine dauerhaft wirksame Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten Einzelner und der Gruppe erreicht. Damit aber eine intensive Lernumgebung entstehen kann, müssen

- die Ziele erkennbar sein
- Schülerinnen und Schüler spüren und erleben, etwas zu können
- Kooperationen mit anderen angeregt werden
- relevante Erfahrungen ermöglicht und bedeutungsvolle Fähigkeiten erlernt werden.<sup>1</sup>

#### 4.2.1 Die Curricularen Vorgaben

Die curricularen Vorgaben sind für die Arbeit in der Schule verbindlich. Das Boxen selbst ist im Sportunterricht nicht zugelassen, jedoch ist „Kämpfen“ ein eigenständiges Erfahrungs- und Lernfeld. Ihm lässt sich das Angebot *Boxe Éducative* zuordnen. So können wesentliche Aussagen des Kerncurriculums in die Rahmenkonzeption einfließen.<sup>2</sup> Folgende zentrale Kompetenzen sollen danach im Erfahrungs- und Lernfeld „Kämpfen“ erworben werden:

- Faires Kämpfen (Verantwortungsübernahme; Beachtung von Sicherheit; Anwendung von Ritualen)
- Situationsangemessener Einsatz der eigenen Kräfte (sich selbst erfahren als Angreifer und Verteidiger; angemessener, dosierter, zielgerichteter Einsatz der eigenen Stärken)
- Situationsangemessenes Kämpfen (Einschätzung und Beherrschung von Kampfsituationen; Wahrnehmung der Stärken und

<sup>1</sup> Vgl. Kahlert, J. (2001): Didaktische Netze (...). In: Meixner, J./Müller, K. (Hrsg.): *Konstruktivistische Schulpraxis* (...). Neuwied, Kriftel: S. 73-94

<sup>2</sup> An dieser Stelle wird auf die niedersächsischen Curricularen Vorgaben für die Hauptschule Bezug genommen [http://db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/kc\\_sek1\\_sport\\_07\\_nib.pdf](http://db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/kc_sek1_sport_07_nib.pdf)

Schwächen des Partners/der Partnerin und verantwortungsvoller Umgang mit ihm; Beherrschung grundlegender Techniken).

#### 4.2.2 Spielerisches Lernen

Dem traditionellen Bild des Boxens, vor allem der professionellen Variante, haftet nichts Spielerisches an. Boxen ist kein Spiel: „Man spielt Football aber man spielt nicht Boxen“, stellt Joyce Carol Oates apodiktisch fest.<sup>3</sup> *Boxe Éducative* hat jedoch *spielerischen Ernstcharakter*. So sind Technikübungen, Konditionstraining, Partnerübungen und gemeinsames Leichtkontaktsparren kein Spiel. Sie müssen mit Ernsthaftigkeit betrieben werden, werden jedoch in hohem Maße spielerisch vermittelt. Spielerische Elemente nehmen im Trainingsablauf einen breiten Raum ein. Gemeinsame Spielphasen, z.B. zu Beginn oder zum Abschluss verbessern die Atmosphäre und helfen, den partnerschaftlichen Umgang zu fördern, lockern auf und wirken entspannend.

#### 4.2.3 Regeln und Regelüberschreitungen

Das Kennenlernen und die Umsetzung geltender Regeln sind unabdingbar. Den Schülerinnen und Schülern muss es möglich sein, sich den regelhaften Abläufen des Trainings, der Partnerübungen und des Sparrings auf verschiedenen Wegen zu nähern. So schärfen Gespräche über Regeln und eventuelle Visualisierung das Bewusstsein. Die gemeinsame Erarbeitung der grundlegenden Verhaltensregeln fördert die kommunikative Kompetenz und Bereitschaft zur Mitarbeit. Das Erläutern der Technik- und Partnerübungen durch den Trainer sowie das ständige agierende Wiederholen durch die Schülerinnen und Schüler helfen, regelhafte Abläufe zu verinnerlichen, damit diese immer, also auch außerhalb des Trainings, intuitiv zur Verfügung stehen.

Es ist darauf zu achten, dass auf Überschreitungen der Regeln Konsequenzen folgen. Diese können

von der Lehrkraft gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern erarbeitet werden. Auch hier sollten Verbindungen zu den jeweiligen Schulregeln deutlich werden.

#### 4.2.4 Pädagogische Haltung

Neueste Erkenntnisse der Neurologie weisen eindringlich darauf hin, dass es zwischen Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften zu einer positiven, wertschätzenden Beziehung kommen muss, damit Lernprozesse initiiert und gespeichert werden können. Die Qualität der Beziehung spielt eine herausragende Rolle in der Bildung kognitiver Netzwerke.<sup>4</sup> Beziehungen kann man nicht lernen, man gestaltet sie. Die Art und Weise, wie das geschieht, hängt von den eigenen Erfahrungen mit frühen Beziehungsmustern ab. Innerhalb pädagogischer Settings soll aber auch gelernt werden, auf eine wertschätzende, annehmende und positive Grundhaltung zu achten. Das bedeutet z.B. für den Trainer, ein Kind auch dann mit Interesse und Zuwendung zu trainieren, wenn der Übergang in einen Boxsportverein nicht wahrscheinlich ist. Jedes Kind, das für sich das Angebot *Boxe Éducative* wählt, trifft diese Entscheidung in der Regel vor dem Hintergrund subjektiver Erfahrungen und Wünsche. Das ist vom Trainer und von der Lehrkraft auch dann mit Respekt zu akzeptieren, wenn es nicht in das jeweils eigene Bild des Boxsportlers passt. Das bedeutet allerdings nicht, auf trainerspezifische Eigenschaften verzichten zu müssen, sondern eher im Gegenteil: Den Schülerinnen und Schülern ist auch immer etwas abzuverlangen, was sie in ihrer Entwicklung herausfordert. Wenn die Beziehungsebene, also die „Chemie“, stimmt, können körperlich-motorische Grenzen gesteigert und neue persönliche Erfahrungen gesammelt werden.

---

<sup>3</sup> Oates, J. C. (1988): *Über Boxen. Ein Essay*. Zürich: S. 35

---

<sup>4</sup> vgl. die Beiträge in Hermann, U. (Hrsg., 2006): *Neurodidaktik. Grundlagen und Vorschläge für ein gehirnrechtliches Lehren und Lernen*. Weinheim, Basel.

#### 4.2.5 Schülerinnen und Schüler übernehmen Verantwortung

In der gegenwärtigen didaktischen Diskussion gilt eigenverantwortliches Lernen als die Grundlage für stabile und langanhaltende Lernprozesse. Hierzu gehört es, dass eine Boxsportlerin bzw. ein -sportler für sich und auch für die Partnerin bzw. den Partner Verantwortung übernehmen muss. In der Regel geschieht das in Partnerübungen und im Sparring. Schülerinnen und Schüler sollen dabei lernen, für Gruppenprozesse Verantwortung zu übernehmen. So können erfahrenere Schülerinnen bzw. Schüler als Mentoren für Anfänger oder Schülerinnen bzw. Schüler mit Verhaltensschwierigkeiten eingesetzt werden. Die Materialausgabe (Handschuhe etc.) kann von Schülerinnen und Schülern übernommen werden. Einzelne Schülerinnen und Schüler können zur Ringrichterin oder zum Ringrichter ausgebildet werden, um so in Partnerübungen bzw. im Sparring als Unparteiische auf die Einhaltung von Regeln zu achten und über Fairness, Sieg oder Niederlage zu entscheiden.

#### 4.2.6 Umgang mit heterogenen Lerngruppen: Differenzierung und Individualisierung

Der bedeutendste Unterschied zwischen dem Training im Boxsportverein und dem Boxe Éducative in der Schule besteht in der Heterogenität der Schülerinnen und Schüler. So weisen die Trainierenden im Boxsportverein in der Regel eine größere Homogenität in Bezug auf die Leistungsbereitschaft auf. Diese ist im schulischen Kontext nicht als selbstverständlich vorauszusetzen. In der Schule trainieren Schülerinnen und Schüler, die den Boxsport erst einmal nur ausprobieren wollen, die ein nur bedingt realistisches Selbstbild haben, die körperlich nicht sehr leistungsfähig sind, die möglicherweise trotz körperlicher Einschränkungen damit zurechtkommen müssen, gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern, die über ein sehr hohes körperliches und psychisches Potenzial verfügen, Boxe Éducative zu betreiben.

Es gehört zu den Aufgaben schulischer Angebote, die Schülerinnen und Schüler dort abzuholen, wo sie stehen. Das bedeutet, Methoden und Ziele für die Schülerinnen und Schüler zu individualisieren und zu differenzieren.

Boxsporttraining ist grundsätzlich ein gemeinsames Training: Allein für sich auf einen Sandsack zu schlagen, mag zwar in Einzelfällen hilfreich sein, doch das ist kein Boxtraining. Boxen in der Schule findet in einer Gruppe statt, denn nur in ihr können die Schülerinnen und Schüler positive soziale Erfahrungen sammeln. Boxe Éducative kann zwar als „Frontalunterricht“ organisiert sein, aber es ist wünschenswert, offenere Methoden, wie sie z.B. beim „Zirkeltraining“ angewendet werden, einzusetzen.

Der „Individualisierung“ wird in aktuellen pädagogisch-didaktischen Überlegungen eine große Bedeutung zugemessen. So sollen spezifische Ziele individualisiert werden. Während es für den einen bereits ein großer Fortschritt ist, eine einfache Schritt-Schlagkombination langsam nachzuahmen, kann ein anderer diese bereits mit einem Partner frei trainieren. Möglicherweise haben eine Schülerin oder ein Schüler Angst davor, sich bei anstrengenden Übungen lächerlich zu machen, während ein anderer nicht intensiv genug trainieren kann. Jugendliche mögen beispielsweise Schwierigkeiten in der Raum-Lage-Wahrnehmung haben, während andere hier ihre besonderen Stärken haben. In solchen Fällen sind individuelle Ziele und individuelle Methoden zu wählen, wie sie in der Schule z.B. beim „Stationslernen“ bekannt sind, vergleichbar mit dem Zirkeltraining, bei dem jeder in seiner eigenen Zeit und Intensität trainieren kann. Auch im Sparring kann eine Differenzierung durchaus sinnvoll sein: Mädchen kämpfen mit Mädchen, stärkere bzw. größere Schülerinnen und Schüler dürfen zum Beispiel nur mit einem Arm kämpfen. Ziel- und Binnendifferenzierung sind also notwendige Unterrichtsmethoden der verantwortlichen Lehrkraft.

Wie die Evaluation des Pilotprojektes verdeutlichte, kann es für alle Lerngruppen erreichbares Ziel sein,

die Grundzüge des Leichtkontaktboxens zu erlernen. Es wurden jedoch während des Pilotprojektes erhebliche Unterschiede beobachtet: So war es für eine Schülergruppe bereits ein Fortschritt, regelmäßig beim schulischen Boxangebot zu erscheinen und sich langsam an die dort geltenden Regeln zu gewöhnen, während das für andere Gruppen eine Selbstverständlichkeit war. Mit solchen Gruppen kann dann in höherem Maße inhaltlich-technisch gearbeitet werden.

#### 4.2.7 Einbindung in weitere pädagogische Handlungsfelder

*Boxe Éducative* geht über das rein sportliche Trainieren von Bewegungsabläufen hinaus. Es ist eine reizvolle Herausforderung, diesen „Bewegungskulturbereich“ mit Themen wie Ernährung, Gesundheit, Suchtprävention, künstlerische Gestaltung etc. zu verknüpfen.

Es ist z.B. denkbar, im Fach Kunst mit Projektfotos eine Collage des Trainings zu erstellen, auch können Motive für T-Shirts u.ä. entworfen, gedruckt und verkauft werden. Des Weiteren können Videomitschnitte von Trainingssequenzen nachbearbeitet und als Film produziert werden. Ebenso kann mit den Schülerinnen und Schülern ein gemeinsamer Name für das Projekt entwickelt werden. Die Schule kann die Möglichkeit nutzen, sich mit dem *Boxe Éducative*-Angebot bei Schulfesten, Präventionstagen o.ä. öffentlichkeitswirksam zu präsentieren.

Nicht zuletzt bietet es sich an, *Boxe Éducative* mit Methoden des Sozialtrainings zu verknüpfen.

## 4.3 Strukturelle Qualität und Nachhaltigkeit

Um die Chancen des *Boxe Éducative* im schulischen Rahmen zu nutzen und dadurch mittel- und längerfristig pädagogische Erfolge hervorzurufen, bedarf es struktureller Voraussetzungen. Hierfür sind folgende Aspekte zu berücksichtigen:

### 4.3.1 Netzwerkbildung

Der Evaluationsbericht zeigte einen hohen Informations- und Kommunikationsbedarf der teilnehmenden Schulen und Trainer. Um diesen Bedarf zu decken, müssen den Projektschulen und -vereinen sowie anderen Interessenten (Lehrerinnen und Lehrern, Trainern, Schulen, Eltern, Präventionsrat, sozialpädagogischen Einrichtungen etc.) leicht zugängliche Informationen angeboten werden. Auch ist die enge Vernetzung der teilnehmenden Vereine und Schulen untereinander von erheblicher Bedeutung, um z.B. die Nachhaltigkeit des Projektes zu gewährleisten. Das Netzwerk dient den Lehrkräften und Trainern zur gegenseitigen Information und ermöglicht gleichzeitig die gemeinsame Klärung evtl. auftretender Fragen.

Es gibt eine Reihe von Projekten und Initiativen, die Teile des Boxsportes für sehr spezielle Handlungsfelder nutzen (z.B.: Unterstützung therapeutischer Prozesse, Förderung von Mädchen, Arbeit mit jugendlichen Gewalttätern). Es wird empfohlen, über das oben genannte Netzwerk Kontakte zu diesen Anbietern herzustellen und evtl. zu vertiefen. Ein mögliches Informations- und Kommunikationsmittel des Netzwerkes ist die Website des Niedersächsischen Box-Sport-Verbandes ([www.nbsv.eu](http://www.nbsv.eu)).

Es ist auch denkbar, dass sich die teilnehmenden Schulen im Rahmen des Netzwerkes, in verabredeten Zeiträumen zu einem „runden Tisch“ treffen. Dort können notwendige Veränderungen, Erweiterungen o.ä. diskutiert sowie das Projekt fortlaufend einer Selbstevaluation unterzogen werden.

Beim *Boxe Éducative* steht nicht der Wettkampf im Vordergrund. Dennoch ist das gemeinsame Kräftemessen, das Austesten der erlernten Fähigkeiten in einer Wettkampfsituation eine wichtige Möglichkeit, die für interessierte Schülerinnen und Schüler in Betracht gezogen werden sollte. So ist es denkbar, dass im Modus des Leichtkontaktboxens Schulen

untereinander Sparringseinheiten durchführen. Derartige Veranstaltungen steigern evtl. bei den Schülerinnen und Schülern die Motivation, tatsächlich regelmäßig und ernsthaft am schulischen Boxangebot teilzunehmen. Auch könnte es eine Gelegenheit sein, bei der sich Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft begegnen und – im besten Falle – evtl. bestehende Vorurteile verringert werden.

#### *4.3.2 Aufbau einer Kooperation „Schule - Sportverein“*

Entscheidet sich eine Schule für das Boxe Éducative-Angebot sollten in einem ersten Schritt eine Lehrkraft oder eine Sozialpädagogin bzw. Sozialpädagoge an der für das Angebot verbindlich vorgesehenen Fortbildungsmaßnahme teilnehmen. Parallel muss die Schule Kontakt zu einem Boxsportverein aufnehmen, der seinerseits ebenfalls einen Trainer entsprechend ausbilden lässt.

Bei der Suche nach einem kooperierenden Verein ist der Niedersächsische Boxsportverband gern zur Unterstützung bereit (siehe Umsetzung des Rahmenkonzeptes).

#### *4.3.3 Sponsoring*

Das Boxe Éducative-Angebot erfordert vergleichsweise nur geringe Ausgaben. Doch selbstverständlich ist es den Schulen unbenommen, Spender und Sponsoren hierfür zu gewinnen. Es kann eine Chance sein, qualitativ besonders hochwertige Geräte und Trainingsmaterialien zu erhalten. Die Aussicht auf finanzielle Förderung wird sicher erhöht, wenn für entsprechende Anfragen Fotos, Plakate, Flyer o.ä. genutzt werden, die von den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern gestaltet wurden.

#### *4.3.4 Geräte und Material*

Da sich das Angebot *Boxe Éducative* auch an Schulen richtet, die möglicherweise noch keine endgültige Entscheidung getroffen haben, eine Kooperation einzugehen, wird darauf hingewiesen, dass die meisten Übungen mit vorhandenen Sport-

geräten durchgeführt werden können. Eine Einführung in *Boxe Éducative* ist also auch ohne besondere Geräte und Materialien möglich.